

Verzweiflung

Autor(en): **Birken, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **27 (1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fahrgeräusch eines Lastwagens herüber. Meine eigene Strasse ist still — hier wird fast nur geparkt. Im Parterre hat jetzt ein Hausgenosse angefangen, seine abendliche Flötenübungsstunde zu halten — er macht es heute spät, aber schliesslich macht eine Flöte keinen grossen Lärm. Dann rauscht im Nebenapartement das Wasser — da nimmt jemand ein Bad — das Wasser verschlingt die leisen Töne der Flöte. Meine Zimmertüre ist offen, so höre ich vom kleinen Gang her die dumpfen Schritte, mit der Menschen die Treppe heraufkommen oder das unbestimmte Geräusch, mit dem die Tür des kleinen Fahrstuhls sich automatisch wieder schliesst — jedes Mal gibt es dem Herz einen kleinen Stich — es könnten ja *seine* Schritte sein, die auf der Treppe gehen oder die Fahrstuhltüre wird sich hinter *ihm* schliessen . . . Jetzt ist es zehn Uhr, das Päckchen Cigaretten, das ich nach dem Abendbrot angebrochen hatte, ist zu zwei Dritteln aufgebraucht. Ja, gegen Sucht wächst selten ein Kraut.

Hätte er nicht wenigstens telephonieren können? Er weiss doch, dass ich eine Absage nicht übelnehme, und weiss ebenso gut, wie sehr ich es hasse, ins Unbestimmte hinein zu warten. Und heute Abend war es nicht unbestimmt, sondern von ihm selbst abgemacht, dass er kommen würde.

Es ist besser schlafen zu gehen. Aber der Schlaf kommt nicht — die Unruhe des Herzens lässt es nicht dazu kommen. Er wird doch nicht etwa krank geworden sein? Nein, dann hätte er wohl angerufen.

Trotz aller Müdigkeit werfe ich mich hin und her — ausgelaugt von dem schmerzlichsten und vielleicht auch erniedrigendsten aller Gefühle — dem nutzlosen Warten auf einen geliebten Menschen. Gino.

VERZWEIFLUNG

*Die Zeit verrinnt. Mein Herz ist hoffnungsleer:
Warum bin ich zum Einsamsein verdammt?
Hast, Gott, du selbst mir nicht das Blut entflammt?
Ich warte, warte . . . Und mein Herz ist schwer.*

*Vielleicht, dass der, den ich seit je gesucht,
mich gleichfalls, stets vergeblich, sucht; vielleicht
hat unser Blick sich manchmal schon erreicht
und glitt vorbei, als wäre er verflucht . . .*

*Ich warte . . . warte . . . Und mein Herz ist schwer.
Hast, Gott, du selbst mir nicht das Blut entflammt?
Warum bin ich zum Einsamsein verdammt?
Die Zeit verrinnt. Mein Herz ist hoffnungsleer.*

Heinz Birken, Berlin.